

die Selbststilisierung nur allzu gern für wahr hielten, verloren sich viele Details seiner frühen Jahre im Nebel der Geschichte. Die Faszination, die Karl Lagerfeld als ein so zeitgebundenes wie überzeitliches Phänomen auf viele ausübte, verstellte den Blick auf den Menschen.

An diesem Abend im Grand Palais, obwohl er so hell war und so schön, war das meiste nicht zu sehen. Woher dieser Modeschöpfer eigentlich kam. Wie ihn seine frühen Jahre prägten. Wie er in seiner Kindheit traumatisiert wurde. Wie er später die Kontrolle nicht nur über sein eigenes Leben anstrebte. Was ihn zu dieser endlosen Produktivität antrieb. Warum er so vieles beherrschen wollte, auch als Produktdesigner, Fotograf, Bühnenbildner, Inneneinrichter, Illustrator, Karikaturist, Sammler, Herausgeber, Verleger.

Dieses Buch soll einem Mann näherkommen, der auf Distanz hielt. Dabei halfen Gespräche mit weit mehr als 100 Verwandten, Freunden, Bekannten, Klassenkameraden, Nachbarn, Kollegen, Geschäftspartnern und Mitarbeitern in Deutschland, Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten. Dabei half auch die Einsicht in bisher unveröffentlichte Briefe und Faxe des Modeschöpfers sowie in zahlreiche unbekannte Briefe, Notizen und Fotos seiner Eltern. Verwendet wurden auch zwei Interviews des Autors mit Karl Lagerfeld aus den Jahren 2015 und 2017, die bisher nur in Teilen veröffentlicht wurden. Und schließlich waren dabei Privat-, Kirchen-, Stadt-, Landes- und Staatsarchive hilfreich – in Baden-Baden, Bad Bramstedt, Beckum, Hamburg, Jakutsk, Kiel, Münster, Neumünster, Neustadt in Holstein, Palm Beach Gardens, Paris, Reggio Emilia, Schleswig und Wladiwostok.<sup>2</sup>

Der Mythos, das übersah das begeisterungswillige Publikum an diesem Abend im Grand Palais nur allzu leicht, war ein Mensch – mit Ideen, mit Fähigkeiten, mit Schwächen, mit Fehlern. Die Modeszene kreiste wieder einmal nur um sich selbst. Der Mann aber, um den es hier ging, stammte nicht aus dem Nichts. Die Energie, die viele an diesem Abend noch zu spüren glaubten, musste doch von irgendwoher gekommen sein. Aber woher? Auch wenn man ein Leben von seinem Ende her sieht – man sollte von vorne anfangen.





11. April 1930, Münster, Dürerstraße 3:  
Otto Lagerfeld und Elisabeth Bahlmann (Mitte links) feiern ihre Hochzeit.  
Trauzeugen sind ihre Schwester Felicitas (rechts) und deren Mann  
Conrad Ramstedt (hinten links). Deren Töchter Eva (vorne links) und Tita  
werden später zu den Lieblingskusinen Karl Lagerfelds.  
In der Mitte die Brautmutter Milly Bahlmann.

# Vorgeschichte

## Vater

Einen seiner besten Abnehmer hatte der Kondensmilch-Fabrikant Otto Lagerfeld zu Hause. Sein Sohn Karl wurde nämlich aus der Büchse ernährt. Lagerfelds Frau Elisabeth wollte ihn nicht stillen. «Ich habe nicht einen Milchfabrikanten geheiratet, um meinen Busen für so etwas herzugeben. Es gibt ja Dosenmilch», sagte sie nach der späteren Darstellung ihres Sohns.<sup>1</sup> Weil sie sich nicht «ihren Busen ruinieren» wollte,<sup>2</sup> bekam der kleine Karl Kondensmilch. Es scheint ihm nicht geschadet zu haben.<sup>3</sup>

Auch Otto Lagerfeld, der am 20. September 1881 in Hamburg geboren wurde, ist dank Kondensmilch groß geworden: Mit der Erfindung der Marke Glücksklee machte er das Geschäft seines Lebens. Aber bis dahin war es ein langer Weg, auf dem er sich vielen Gefahren aussetzte. Denn wer im Kaiserreich ein hanseatischer Kaufmann werden wollte, der musste in der Welt herumkommen, zum «Kaffeelernen». Otto Lagerfeld erfuhr also schon in jungen Jahren, was globaler Handel bedeutet – und wie die Weltgeschichte zuschlagen kann.

Schon Otto Lagerfeld senior, sein Vater, war Kaufmann. Im Hamburger Telefonbuch von 1910 ist sein Name verzeichnet als «Weinhandlung und beeidigter Weinverlasser, General-Depot der Grande-Chartreuse (Pères Chartreux in Tarragona)». Der Weinhändler, der 1845 geboren worden war, saß am Rödingsmarkt 74, also ganz in der Nähe des Hamburger Binnenhafens, und verkaufte auch Kräuterlikör.<sup>4</sup> Sein Sohn Otto baute ihm fürs Alter ein Haus in Ottensen: Als Traueradresse für Tönnies Johann Otto Lagerfeld, der am 22. Juni 1931 im Alter von 85 Jahren starb, war Elbchausee 70 angegeben.

Das Haus mit Blick auf die Elbe war auch noch die Traueradresse beim Tod seiner Frau Maria Lagerfeld, geborene Wiegels, am 13. März 1936.<sup>5</sup> Damals war die Elbchaussee, auch der vordere Teil in Otten- sen, eine noch feinere Anschrift als heute, denn die Hauptverkehrs- straße in die Elbvororte war kaum von Autos befahren. Auch gerade Hausnummern, stadtauswärts auf der rechten Seite gelegen, waren nicht von Nachteil. Heute bedeutet das, dass man, um zur Elbe zu gelangen, eine vielbefahrene Straße überqueren muss.<sup>6</sup>

Otto Lagerfeld junior, eines von elf Kindern, wurde ein Kaufmann wie sein Vater, machte eine Lehre in einem Hamburger Kaffee-Handelsunternehmen, absolvierte seinen Militärdienst und ging Ende 1902 für die Hamburger Firma Van Dissel, Rode & Co. nach Maracaibo in Venezuela. Ein solcher Auslandseinsatz im Zeichen des damals in Hamburg begehrten venezolanischen Kaffees war ungemein gefährlich.<sup>7</sup> Otto Lagerfeld setzte sich nicht nur dem Gelbfieber aus, das von Mücken aus der sumpfigen Umgebung von Maracaibo übertragen wurde. Wegen des Verfalls des Kaffeepreises gab es auch politische Unruhen. 1899 brachte eine Revolution in Kolumbien das Geschäft mit dem Nachbarland zum Erliegen. Guerrillakämpfe erschwerten die Arbeit auf den Plantagen. Von 1902 bis 1903 führte die «Venezuela-Krise» dazu, dass viele Deutsche im Land verhaftet wurden.

Trotzdem schiffte sich der Einundzwanzigjährige 1902 auf einem Frachtkahn nach Venezuela ein.<sup>8</sup> Laut seinen eigenen Aufzeichnungen geriet er in Maracaibo in Kriegsgefangenschaft. Und das Gelbfieber überlebte er nach eigenen Worten nur, weil ihn eine Indianerin Tag und Nacht mit Öl eingerieben habe.<sup>9</sup> Auf der Suche nach besseren Kaffeebohnen bereiste er Kolumbien auf dem Rücken von Maultieren. Die politischen Konflikte, die erst mit einem Abkommen im März 1903 endeten, zeigten dem jungen Kaufmann, dass man nicht erfolgreich handeln kann, wenn es die politische Lage nicht zulässt.

Seinen Vertrag kündigte er nach wenigen Jahren, weil sich ihm keine Aufstiegschancen boten.<sup>10</sup> Otto Lagerfeld reiste in die Vereinigten Staaten, wo schon seine beiden Brüder Joseph und Johannes lebten. Am 16. April 1906 kam er in San Francisco an,<sup>11</sup> zwei Tage vor dem großen Erdbeben mit mehr als 3000 Todesopfern, das auch zu